

Batthyány, Alexander:

Das Licht der letzten Tage. Das Phänomen der Geistesklarheit am Ende des Lebens

O. W. Barth. München 2024, 287 S., ISBN 978-3-426-44641-6

Alexander Batthyány's Buch «Das Licht der letzten Tage» beleuchtet ein Phänomen, das bislang von der Wissenschaft kaum verstanden wurde: die terminale Geistesklarheit. Es gibt Menschen, die am Ende des Lebens ihr Erinnerungs- und Kommunikationsvermögen wiedergewinnen, obwohl sie dies aufgrund ihrer Erkrankung eigentlich dauerhaft verloren haben.

Alexander Batthyány leitet das Viktor-Frankl-Institut in Wien und das Viktor-Frankl-Forschungsinstitut für theoretische Psychologie und personalistische Studien an der katholischen Pázmány Péter Universität in Budapest.

Ein neues Forschungsfeld

Pflegende und Angehörige berichten immer wieder von Sterbenden, die kurz vor ihrem Tod plötzlich geistig klar werden, obwohl sie zuvor schwer kognitiv beeinträchtigt waren. Dieses Phänomen, bekannt als «terminale Geistesklarheit», ist erst in den letzten Jahren in den Fokus der Sterbeforschung gerückt.

Krankheiten wie die Demenz stellen die Vorstellung einer bleibenden persönlichen Identität in Frage. Ihre Symptome scheinen zunächst keinen Raum für ein fortbestehendes Ich zu lassen. Dennoch bleibt bei vielen die Hoffnung, dass unser Wesen mehr ist als nur ein Produkt des Gehirns. Dass etwas von uns bleibt – selbst dann, wenn der Körper nicht mehr kann.

Gut dokumentierte Fälle terminaler Klarheit führten Batthyány zur Gründung eines eigenen Forschungsfeldes. In einem White Paper definierte Batthyány die terminale Klarheit als «eine unerwartet und spontan auftretende Episode wacher Ansprechbarkeit oder sinnvoller und gezielter Kommunikation bei Patienten, von denen man annimmt, dass sie aufgrund eines pathophysiologischen Prozesses fortschreitender Demenz die Fähigkeit zu zusammenhängender verbaler oder im Verhalten sichtbarer Interaktion dauerhaft eingebüßt haben.»

Studie zur terminalen Geistesklarheit

Batthyány stellte die Ergebnisse einer Pilotstudie zur terminalen Geistesklarheit auf dem Jahreskongress der International Association for Near-Death Studies (IANDS) vor. Nach der Veröffentlichung erhielt er zahlreiche Berichte von Angehörigen und Pflegenden. Dies war der Startpunkt für eine umfangreiche Hauptstudie.

Die Hauptstudie richtete sich an eine internationale Zufallsstichprobe von Krankenhäusern, Hospizen und Pflegeeinrichtungen im deutschen, englischen und französischen Sprachraum sowie an Onlineforen für Angehörige von Patienten mit Demenz, neurologischen Erkrankungen, chronischen Leiden und an Pflegepersonal. Zentrale Forschungsfragen lauteten: Bei wem tritt terminale Geistesklarheit auf? Welche demografischen oder medizinischen Faktoren könnten dabei eine Rolle spielen?

Batthyánys Fazit aus der Studie lautet: Das Phänomen der terminalen Geistesklarheit ist selten, aber nicht extrem selten. Es ist nicht auf bestimmte Demenzformen beschränkt, sondern betrifft verschiedene neurologische Erkrankungen – auch solche ohne Aussicht auf Remission. Die terminale Geistesklarheit steht in erkennbarem Zusammenhang mit dem Sterbeprozess.

Der Sterbeprozess von innen und von aussen gesehen

Der Sterbeprozess lässt sich von innen und aussen betrachten. Nahtoderfahrungen beschreiben das Sterben von innen: Betroffene berichten von einem Loslösen von der Welt, dem Eintritt in unbekannte Erlebniswelten und einem kurzzeitigen Austritt aus dem Leben.

Terminale Geistesklarheit hingegen wird von aussen beobachtet: Zeugen berichten, wie kognitiv stark eingeschränkte Menschen kurz vor dem Tod plötzlich wieder klar sprechen oder handeln. Es gibt zudem Hinweise, dass trotz eingeschränkter Hirnaktivität während Nahtoderfahrungen ein erstaunlich waches Denken und visuelles Erleben möglich ist.

Nahtoderfahrungen bleiben weitgehend privat und schwer überprüfbar, solange es keine verifizierbaren Inhalte gibt. Terminale Geistesklarheit dagegen ist nur durch äussere Beobachtung dokumentierbar – sie wird sichtbar, wenn Zeugen das unerwartet klare Verhalten Sterbender erleben.

Was bleibt von der Person?

Batthyánys Forschung berührt die alte Frage, ob der Mensch nur Materie ist oder auch eine bleibende geistige Dimension besitzt – d. h. eine Seele. In seinem Buch folgt er dem Ich bis zu jenem Punkt, an dem das Hirn beginnt zu versagen. Dort, wo Materialismus das Ende des Bewusstseins erwartet, fand Batthyány Hinweise auf ein fortbestehendes Ich: In Fällen terminaler Geistesklarheit kehren Sterbende zu sich zurück, und in Nahtoderfahrungen blüht das Ich teils stärker auf als je zuvor.

Er deutet diese Phänomene als Hinweise darauf, dass das Ich die rein biologische Logik übersteigen könnte. Die Rückkehr der Persönlichkeit, der Erinnerungen und inneren Welt in der terminalen Phase signalisiert, dass mehr bleibt als bloße Funktion.

Batthyány würdigt in seinem Werk die geistigen Vermächtnisse von John C. Eccles, Viktor E. Frankl und Elisabeth Kübler-Ross. Sie erinnerten daran, im Menschen stets ein einzigartiges Ich zu sehen – nicht nur eine komplexe Maschine. Der Mensch ist das einzige Wesen, das mit Hoffnung lebt, das Heilung, Trost und Gerechtigkeit sucht – und das Ideale kennt.

Kommentar

«Terminale Geistesklarheit» ist ein neues Forschungsfeld. Batthyánys Buch ist ein Bericht über die Etablierung eines neuen Forschungsgegenstandes und auch des entsprechenden Forschungsprozesses. Batthyány fasst die neuesten Entwicklungen in verständlicher Form zusammen. Die Forschung zum Sterbeprozess aus der Innen- und Aussenperspektive steht erst am Anfang.

Aus meiner Sicht sind die zahlreichen, detailliert beschriebenen Fallberichte von terminaler Geistesklarheit im Buch von Batthyány besonders eindrücklich. Die Fallberichte stammen aus Batthyánys eigener klinischer Arbeit mit Sterbenden, aus Befragungen von Pflegenden und Angehörigen und auch aus historischen Fallsammlungen.

Batthyány hat eine besondere Gabe, die Forschungsgeschichte mit Fallberichten anschaulich zu erzählen. Gleichzeitig ist die Forschungsgeschichte manchmal etwas umständlich zu lesen. Bisweilen habe ich mir eine systematische Übersicht über den Forschungsprozess und die Forschungsergebnisse in visueller oder tabellarischer Form gewünscht.

Bei der Interpretation der «terminalen Geistesklarheit» und der «Nahtoderfahrung» kommt Batthyány zum Schluss, dass diese beiden Phänomene Indizien für eine unsterbliche Seele darstellen. Dies ist tröstlich – insbesondere für religiöse Mensch. Aber es sind auch andere Interpretationen der beiden Phänomene möglich. Was von der Seele nach dem Tod übrig bleibt, ist letztlich eine offene philosophische Frage.

Bruno Frischherz, 2025